

Otto Friedrich Bollnow

Das Doppelgesicht der Wahrheit

Philosophie der Erkenntnis. Zweiter Teil

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz

Urban-Taschenbücher 134

Alle Rechte vorbehalten
© 1975 Verlag W. Kohlhammer **GmbH**
Stuttgart Berlin Köln Mainz
Verlagsort: Stuttgart
Umschlag: hace
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer **GmbH**
Grafischer Großbetrieb Stuttgart
Printed in Germany
ISBN 3-17-002258-X

Inhalt

Einleitung. Die zwei Wahrheitsbegriffe.....	9
I. Der Begriff der Wahrheit	11
1. Der Sprachgebrauch	11
a) Die Wahrheit von Aussagen	11
b) Wahrheit und Echtheit des Seins	12
c) Wahrheit und Richtigkeit	14
2. Täuschung, Verdacht und Befreiung	17
a) Wahrheit und Lüge.....	17
b) Der Ursprung der Wahrheitsfrage	18
3. Heideggers Begriff der Wahrheit als Unverborgenheit	19
4. Kriterien der Wahrheit	21
a) Die sinnliche Gewißheit.....	21
b) Der pragmatistische Wahrheitsbegriff	23
c) Die Fruchtbarkeit des Wahren.....	23
d) Der Bereich des Verstehens	24
5. Die Härte der Wahrheit	25
a) Hinweise des Sprachgebrauchs	25
b) Der Widerstand der Sache	27
II. Das Gespräch als Ort der Wahrheit	28
1. Die Gemeinsamkeit der Wahrheit.....	28
a) Die Bestätigung durch den Andern	28
b) Die Gemeinsamkeit des Findens	30
2. Die zwei Formen des Sprechens und Denkens	32
a) Das monologische Sprechen und Denken	33
b) Das dialogische Sprechen und Denken	35
c) Das einsame Denken	39
3. Die Voraussetzungen des Gesprächs	41
a) Die Fähigkeit zu sprechen	42
b) Die Fähigkeit zu hören.....	44
c) Die Unwahrheit des Dogmatismus	44
4. Die Verständigung im Handeln	47
a) Die Einsicht in das Gute bei Kümmel	47
b) Die Verhandlung als eigene Form des Miteinander-sprechens	51
5. Die ideale Sprechsituation bei Habermas	53
a) Die kommunikative Erfahrung	54
b) Der Ort der Frage nach der Wahrheit	56
c) Handlungszusammenhang und Diskurs.....	57
d) Der falsche und der wahre Konsensus	59
e) Die ideale Sprechsituation	61
f) Bemerkungen zur Terminologie.....	63
g) Der Einwand »erschreckender Irrealität«	64
h) Der Formalismus	68
i) Die Beschränkung auf das Machbare.....	69
k) Diskurs und Gespräch	69

III. Die sittlichen Voraussetzungen der Wahrheit.....	71
1. Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse	71
2. Heideggers Begriff der Unwahrheit als der Irre	73
3. Wahrheit und Selbstsein bei Jaspers	75
4. Die Wahrheit eines Menschen bei Hans Lipps.....	76
5. Die Verbindung mit der idealen Lebensform bei Habermas	78
6. Die Notwendigkeit einer Entschränkung des Blicks	80
7. Der Ausgang von den Stimmungen	82
8. Die Offenbarungskraft des Rausches.....	83
9. Die ungetrübte Heiterkeit	84
10. Die Gelassenheit als Bedingung der reinen Wahrheit	86
 IV. Die bedrohliche Wahrheit.....	 89
1. Das Zeitalter des Mißtrauens	89
2. Die zwei Formen der Dichtung	91
3. Das dualistische Bild der Wirklichkeit	94
4. Psychoanalyse und Ideologiekritik	95
5. Das Prinzip des Nichts-anderes-als	97
6. Das Wesen des Verdachts	102
7. Der Wille zur Entlarvung.....	105
8. Zwei Möglichkeiten des Mißtrauens als Lebenshaltung	106
9. Die rechte Mitte zwischen Leichtgläubigkeit und Mißtrauen ..	107
 V. Die tragende Wahrheit.....	 109
1. Die Umkehr der Fragestellung.....	109
2. Das Vertrauen.....	111
3. Das Wagnis der Wahrheit	113
4. Die doppelte Anthropologie bei Malraux.....	114
5. Die doppelte Hermeneutik bei Ricoeur	116
6. Das doppelte Gesicht der Wahrheit	119

VI. Die Beschreibung als Mittel der Erkenntnis.....	121
1. Das differenzierende Auffassen	121
2. Die Aufgabe der Beschreibung.....	123
3. Das Wortfeld	124
4. Einfache Beispiele	126
5. Beobachtung und Beschreibung	128
6. Methoden der Beschreibung	131
7. Ein ausgeführtes Beispiel	135
8. Die Beschreibung als Kunst	137
 VII. Die Darstellungen der Kunst	 139
1. Die Forderung der Bildhaftigkeit	139
2. Reisebeschreibungen und Landschaftsbilder	140
3. Das sich entwickelnde Apriori des Sehens	141
4. Die Verschränkung von Zeigen und Deuten	142
5. Die dichterische Darstellung.....	143
6. Die Sonderstellung der Kunst	145
 VIII. Die Funktion der Hypothese	 147
1. Die Erklärung des unverständlich Scheinenden	147
2. Die Stellung der Hypothese in der modernen Wissenschaft ..	149
3. Die Hypothese als Erklärungsversuch	151
4. Die Hypothese als erschlossene Grundlage	152
5. Erklärende und antizipierende Hypothesen	154
6. Das Verfahren in den Naturwissenschaften	155
7. Das Verfahren in den Geisteswissenschaften. Vorverständnis und Hypothese	 157
8. Formen der Antizipation	158
a) Annahme und Verdacht	159
b) Die Unterstellung	160
c) Vermutung, Ahnung und Erwartung	160
d) Die Offenheit des Horizonts	162
9. Die Unheimlichkeit der Tiefe	163
 Namenregister	 175

Die folgenden früheren Arbeiten sind, ganz oder teilweise, wörtlich oder überarbeitet, in die vorliegende Darstellung eingegangen:

Die Objektivität der Geisteswissenschaften und die Frage nach dem Wesen der Wahrheit. Zeitschrift für Philosophische Forschung. Bd. 16. 1962. S. 3-25, aufgenommen in: Maß und Vermessenheit des Menschen. Philosophische Aufsätze. Göttingen 1962. S. 131-159.

Das Zeitalter des Mißtrauens, in: Festschrift für Klaus Ziegler, hg. v. E. Catholy u. W. Hellmann. Tübingen 1973. S. 435—457.

Erziehung zum Gespräch, in: Sprache und Erziehung. Bericht über die Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 7.-10. April 1968 in Göttingen. 7. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim 1968. S. 217-229.

Die Dichtung als Organ der Welterfassung. Vortrag, gehalten bei der Tagung der Japanischen Germanistischen Gesellschaft in Okayama den 11.10. 1972, in: Forschungsberichte zur Germanistik, hg. v. Japanischen Verein für Germanistik im Bezirk Osaka-Kobe. 14. Jahrg. 1973. S. 1-20.

Das Problem der Beschreibung in der Erziehungswissenschaft, in: Orientierungspunkte internationaler Erziehung. Essays und Fallstudien zur Vergleichenden Erziehungsforschung, zusammengestellt v. H.J. Krause, E. Neugebauer, J. H. Sislian, J. Wittern. Stiftung Europa-Kolleg. Hamburg 1973. S. 47-63.

Über Hypothesen, in: Wirklichkeit und Reflexion. Zum 60. Geburtstag für Walter Schulz. Pfullingen 1973. S. 19-36

Ich danke den Herausgebern für die Zustimmung zur Wiederverwendung.

Im Bericht des Johannesevangeliums treten beim Verhör Christi durch Pilatus zwei Auffassungen von der Wahrheit einander schroff gegenüber. Christus sagt: »Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll«¹. Und faßt dies an anderer Stelle noch schärfer: »Ich bin . . . die Wahrheit . . .«². Pilatus aber antwortet abweisend: »Was ist Wahrheit?« Man hat dies Wort meist als Ausdruck der müde gewordenen Skepsis einer späten Antike gesehen im Unterschied zu der ungebrochenen Kraft des neu beginnenden Christentums. Das ist sicher richtig. Aber dahinter verbirgt sich ein tieferer Gegensatz.

Michael Landmann hat in seinem Buch über »Ursprungsbild und Schöpfertat«³ auf die grundlegende Verschiedenheit des Wahrheitsbegriffs in der griechischen und in der hebräischen Überlieferung hingewiesen. Er spricht von »zwei Baustilen des Wahrheitsbegriffs«, die er als »Spiegel« und »Fels« bezeichnet. Der eine, der griechische Wahrheitsbegriff, der dann auch für die abendländische philosophische Überlieferung bestimmend geworden ist, ist primär an der Erkenntnis orientiert: Wahr ist - auf die einfachste Formel gebracht - eine richtige Aussage über einen gegebenen Tatbestand. Daher spricht Landmann von der Wahrheit als Spiegel. Im Hebräischen ist dagegen nach seiner Darstellung die Wahrheit im ursprünglichen Sinn eine Seinsverfassung: Sie bezeichnet die Verlässlichkeit eines Dings oder eines Menschen und natürlich auch Gottes. Sie »wird allem zugesprochen, an dessen unerschütterliche Dauer man glaubt . . . Was aber dauerhaft ist, darauf kann man bauen«⁴. Symbol dafür ist der tragende Fels.

Weil dieser Gedanke für uns im folgenden eine grundlegende Bedeutung gewinnt, versuchen wir uns in der philologischen Fachliteratur zu vergewissern. So heißt es im »Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament« im Ausgang von der Feststellung: »Die . . . zugrunde liegende Wurzel . . . hat die Grundbedeutung fest, zuverlässig, tragfähig sein«⁵ und nach eingehender Erörterung zusammenfassend: »Wahrheit besagt nicht ein An-und-für-sich-sein, sondern ein Zuverlässig-sein von Dingen, Tatbeständen, Menschen oder Jahwe . . . Wahrheit, geschichtliche Wirklichkeit und personales Verhalten gehören untrennbar zusammen«⁶. Daraus entwickelt Schweizer in einer Besprechung des genannten Lexikons weiter in einer für uns sehr fruchtbaren Weise, »daß man vom >Tun<, nicht nur vom >Sagen< der Wahrheit reden kann. So ist auch im Johannes-

¹ Johannes 18,37.

² Johannes 14,6.

³ *Michael Landmann*. Ursprungsbild und Schöpfertat. Zum platonisch-biblischen Gespräch. München 1966. S. 192ff.

⁴ *Landmann*, a.a.O. S. 219.

⁵ Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, hg.v. L. Coenen, E. Beyreuter u. H. Bietenhard. Wuppertal 1971. 2. Bd. S. 1345.

⁶ A.a.O. S. 1347.

evangelium ausdrücklich davon die Rede, daß einer »die Wahrheit tut«⁷. So besteht die >Wahrheit< eines Weinstocks darin, daß er die erwartete Frucht bringt, oder diejenige Gottes in seiner >Treue<«⁸. In diesem Zusammenhang wird dann das angeführte Wort Christi verständlich. Das zu Rate gezogene Lexikon betont: »Die Wahrheit hat also auch nach Johanneischem Verständnis ereignishaften, personalen und geschichtlichen Charakter«⁹.

Hier wird also ein Wahrheitsbegriff deutlich, der von dem der abendländischen philosophischen Überlieferung grundsätzlich verschieden ist und der trotzdem für unsre weiteren Überlegungen von entscheidender Wichtigkeit wird. Wir sprechen, ohne vorläufig der weiteren Differenzierung im einzelnen nachzugehen, von einer Seinswahrheit, beim Menschen auch von einer personalen Wahrheit, gegenüber der Erkenntniswahrheit. Daß beide miteinander nicht zur Deckung zu bringen sind, erklärt vielleicht bis zu einem gewissen Grade die Hilflosigkeit des Pilatus gegenüber dem Selbstzeugnis Christi.

Und dennoch darf man nicht glauben, mit der Unterscheidung dieser beiden Wahrheitsbegriffe und der beiden »Quellströme«, aus denen sie hervorgegangen sind, mit der Feststellung also, daß es, geschichtlich gesehen, zwei verschiedene Wahrheitsbegriffe gibt, das sachliche Problem schon gelöst zu haben, indem man etwa den einen Begriff der Erkenntnistheorie, den andern aber, insbesondere auf den Menschen zugespißt, der Ethik zuweist. Das tiefere Problem entsteht erst dort, wo man bemerkt, daß beide Wahrheitsbegriffe untrennbar miteinander verbunden sind und wechselseitig einander bedingen, daß also auch die Frage nach der Erkenntniswahrheit im letzten auf ein sittliches Problem zurückführt. Und dieser Verbindung der beiden Wahrheitsbegriffe, der Erkenntniswahrheit und der tieferen Seinswahrheit, sollen die weiteren Überlegungen gelten¹⁰.

Es handelt sich dabei, wie zur Vermeidung von Mißverständnissen vorausgeschickt sei, nicht um eine erkenntnistheoretische, sondern um eine allgemeinere philosophisch-anthropologische Fragestellung. Das bedeutet: es geht primär nicht darum, wie eine wahre Erkenntnis zu gewinnen und gegenüber andringenden Zweifeln zu begründen ist, sondern darum, welche Funktion die Wahrheit im Gesamtzusammenhang des menschlichen Lebens hat und was es bedeutet, daß der Mensch nur in der Verwirklichung der Wahrheit sich selbst verwirklichen kann. Es geht im Kern um ein ethisches Problem. Erkenntnistheoretische Fragen werden nur insofern herangezogen, als sie für die Beantwortung der allgemeinen philosophisch-anthropologischen Frage notwendig sind.

10

⁷ Johannes 3,21.

⁸ *Eduard Schweizer*. Sprache des Neuen Testaments in der Sicht der heutigen Wissenschaft. Universitas. 28. Jahrg. 1973. S. 849-852. S. 851 f.

⁹ Theologisches Begriffslexikon, a.a.O. S. 1351.

¹⁰ Sie knüpfen an den früheren Band der »Philosophie der Erkenntnis«, Stuttgart 1970, an, führen aber die dort offengebliebenen Fragen nach einer neuen Richtung fort, so daß die Kenntnis des früheren Bandes nicht vorausgesetzt wird. Er wird, wo ergänzend auf ihn verwiesen wird, kurz als 1. Band zitiert.